

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

18.5.1889 (No. 116)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087923)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 116.

Sonnabend, den 18. Mai 1889.

15. Jahrgang.

Vor der dritten Lesung.

Die Vorberathung des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes ist zu Ende; der Reichstag und die öffentliche Meinung stehen nunmehr vor der Entscheidung über Annahmen oder Ablehnen. Der Gegenstand, um den es sich handelt, ist in seinen Einzelheiten so kompliziert, daß über diese derselben ein Urtheil nur haben kann, wer sie mit Hilfe eines umfangreichen Materials studirt hat. Darauf gründet der fortschrittliche Flügel der Opposition gegen das Gesetz seine Berechnung, wenn er die Meinung zu verbreiten sucht, es werde ohne die erforderliche Prüfung ein verhängnisvoller „Sprung ins Dunkle“ gewagt; alle patriotischen Berufungen des Herrn Richter an „das Land“, welches über diesen Leidenspunkt urtheilen werde, alle Wishes des Herrn Schrader, welche das Gesetz in der öffentlichen Meinung herabwürdigen sollten, beruhen auf der an sich richtigen Speculation, daß die große Menge der Leser der Sitzungsberichte den sachlichen Erörterungen über viele Spezialfragen des Entwurfs naturgemäß nicht zu folgen vermag, während allgemeine Unheilsprophetieungen und höhnische Scherze für Jedermann verständlich sind. Aber auch eine Erwägung, welche der Rückblick auf die langwierige zweite Lesung ergibt, wird auf keinen ohne Voreingenommenheit Urtheilenden ohne Eindruck bleiben. Die theilhaftigen Mitglieder der Regierung, die besten Fachmänner, welche diese heranziehen konnte, die sachkundigen Mitglieder des Reichstages haben nach einer mehrfachen Umgestaltung der Vorlage schon vor ihrer Einbringung im Reichstage, in diesem die selbe in zwanzig Plenar- und fast fünfzig Kommissions-Sitzungen durchgearbeitet. Wer die Grundlagen des Gesetzentwurfs mißbilligt, auf dessen Urtheil wird dies selbstverständlich keinen Einfluß im Sinne der schließlichen Zustimmung zu dem Ergebnis der zweiten Lesung haben; aber wer sich auf den Boden der Vorlage gestellt hat, als sie eingebracht wurde, der wird aus einer derartigen Verurteilung derselben betreffs der Einzelheiten, trotz Richter'scher Unheilsverübungen und Schrader'scher Wägen, die Verurteilung entnehmen, daß im Einzelnen zur Siche rung des Erfolges gesehen ist, was bei einer so neuen und schwierigen Aufgabe möglich war.

Das erste Problem, dessen Bedeutung für die nunmehr zu treffende Entscheidung auch der nicht Verlesenen wird, welcher die Annahme für notwendig und gerechtfertigt hält, lag und liegt in dem Berechnungen der Beiträge und der Renten. Es wird von allen Seiten zugegeben, daß eine sichere Grundlage dafür nicht vorhanden ist. Es giebt bis jetzt keine Invaliditätsstatistik der arbeitenden Klassen; was auf diesem Gebiete vorhanden, ist unbedeutendes Stückwerk im Vergleich mit der Zahl der zu versichernden Personen und der Größe der Geldsummen, um welche es sich handelt. Aber ebenso sicher ist, daß die vorherige Herstellung einer solchen Statistik die Verfertigung dieses Gesetzgebungswerkes auf so lange bedeuten würde, daß sie in der heutigen schnell lebenden Zeit thatsächlich dem Verzicht gleich käme. Nebenbei würde die Herstellung einer Invaliditätsstatistik, welche diese Bezeichnung versicherungstechnisch wirklich verdient, während einer langen Reihe von Jahren beinahe einen ebenso großen Aufwand an Arbeit und Verwaltungskosten bedingen, wie die Durchführung des Gesetzes; denn mit Ausnahme der Erhebung der Beiträge und der Auszahlung der Renten müßten im Wesentlichen alle Manipulationen, welche das Gesetz erfordert wird, behufs der Beschaffung der Invaliditäts-Statistik gemacht werden. Andererseits aber müßte das Ergebnis der zweiten Lesung dem deutschen Volk leisewegs den halbbrechenden Sprung ins Unbekannte zu, wozu die Gegner sprechen. Das geringe statistische Material, welches allerdings nur zur Verfügung steht, ist von der Regierung und nachher noch weiter vom Reichstage in der Weise zu Grunde gelegt worden, daß man überall, wo es die Rechnung im Stiche läßt, den höchsten Gelddarfen angenommen hat, der nach sachkundigem Urtheil möglicherweise erforderlich werden kann. Die Beiträge und der Reichszuschuß

sind so normirt worden, daß die etwaige Unrichtigkeit der Rechnung nach sachverständigem Ermessen eine Herabsetzung gestatten, nicht eine Erhöhung erfordern wird, wenn die versprochenen Renten gezahlt werden sollen. Dies ist der Grund, aus welchem sagen darf: es ist besser, die unlegbare Unsicherheit der Rechnung in den Kauf zu nehmen, bis die Durchführung des Gesetzes selbst zuverlässige Invaliditäts-Tabellen ergeben hat, als die Unsicherheit der sozialen Zustände zu vergrößern, indem man das Gesetz scheitern läßt.

Die konservativen und clerikalen Gegner betonen, da sie der Vorlage nicht grundsätzlich von Anfang an widerprochen haben, nicht wie die fortschrittlichen, die angebliche Unmöglichkeit dieses Gesetzgebungswerkes; sie operiren hauptsächlich mit der angeblich überflüssigen und ungerechtfertigten Belastung des kleinen Arbeitgebers in Stadt und Land, des Handwerksmeisters und des kleinen Landwirths, welche selbst vielfach in bedrängter Lage, für die Invalidenpension ihrer Arbeiter belastet werden sollen. Jede Berechtigung ist diesem Einwand so wenig abzupprechen, wie den von der Unsicherheit der Rechnungs-Grundlage hergenommenen. Das macht ja gerade die Schwierigkeit tief eingreifender Neuerungen aus, daß ihnen außer den nur scheinbar Hindernissen immer auch wirkliche entgegenzustehen pflegen, welche überwunden werden müssen; andernfalls würde die staatliche Fortentwicklung eine leichtere Prozedur sein, als sie es nach Ausweis der Weltgeschichte immer war. Will man die Invaliditäts-Versicherung überhaupt, so muß man die landwirthschaftlichen Arbeiter und die des Kleingewerbes mit hineinziehen, denn es giebt keine feste Grundlinie zwischen den verschiedenen Arbeitsgebieten mehr, am wenigsten zwischen dem Handwerk und der Großindustrie, aber auch nicht zwischen dieser und der Landwirtschaft; die Arbeiter ziehen zwischen den verschiedenen Arten der Beschäftigung hin und her. Doch selbst wenn eine Grenze zwischen denselben herzustellen möglich wäre, dürfte es im eigenen Interesse der Landwirthe und Handwerksmeister nicht geschehen, denn sie würden nur den Abzug und Ausschlag der Arbeiter erhalten, wenn in der Industrie die Invaliden-Pension bestände, in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe aber nicht. Und da für den kleinen Arbeitgeber in Stadt und Land, der mit einem oder zwei Gehilfen arbeitet, der Versicherungsbeitrag sich auf ein paar Mark jährlich beschränkt, so wird derselbe wohl zu erzwungen sein. Sind für diese Kategorien von Arbeitgebern doch auch weitere Steuer-Erleichterungen in Aussicht genommen.

Wir verkleinern und verkleinern nicht die Tragweite des Entschlusses, der jetzt zu fassen ist. Im Gegentheil: die Nothwendigkeit, im Einzelnen sich über Bedenken hinwegzusetzen und Befragen in den Kauf zu nehmen, folgt für uns gerade aus der ungewöhnlichen Bedeutung des Zieles, um dessen Erreichung es sich handelt; da nichts Grobes in der Welt leicht und wohlfeil zu erlangen ist, so versteht sich von selbst, daß man vor einem sehr ernsten Entschlusse steht, wenn 12 Millionen Menschen, immerhin nur in beschreibbarer Weise, für ihren Lebensabend vor der aus Erwerbsunfähigkeit folgenden Noth geschützt werden sollen. Wir sind der Zureder, schreiben die „Hamb. Nachr.“, daß diese Bedeutung der Maßregel, um welche es sich jetzt handelt, im Urtheil der Nation alle kleinen Einwendungen, die Beforgnisse der Routine, wie die stereotypen Hegeorien der ewigen Neininger, überwinden wird. Es hat den behaglichen Spott der Fortschritts-Politiker erregt, daß Herr v. Bötticher den Zwieslern einmal zurief: „Nur Muth!“ Muth ohne Umsicht wäre freilich bei einem schwierigen Gesetzgebungswerke vom Uebel; aber ohne Muth kommt in der Welt nichts Großes Neues zustande, und wenn er der Erreichung eines bedeutungsvollen Zieles gilt, die Mittel und Wege aber mit Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis gewählt worden, dann ist er in der Gesetzgebung so verberühmlich, wie auf dem Schlachtfelde. Immer hat der Muth auch im inneren politischen Leben der Völker eine entscheidende Bedeutung gehabt; wo der Muth zur Reform fehlte, da stellte der Muth zur Revolution sich ein.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Königin begaben sich am Dienstag Vormittag nach Beendigung der Truppenbesichtigung auf dem Kempelhofer Felde mit Sr. Kaiser. Hoheit dem Großfürsten Paul von Rußland zu Pferde an der Spitze des 2. Bataillons des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 nach der Kaserne dieses Regiments und nahmen daselbst bei dem Offizierkorps mit dem Großfürsten das Frühstück ein. Von dort geleiteten Sr. Majestät bald nach 1 Uhr den Großfürsten in das Hotel der russischen Botschaft und kehrten sodann in das Schloß zurück.

General v. Bronfart soll das Kommando des 1. Korps erhalten haben.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Audienz der Arbeitgeber beim Kaiser erschien Hammacher, Daniel, Velsen und Krabler. Auf die Ansprache Hammacher's erwiderte der Kaiser: „Ich habe die Audienz gestattet, weil es selbstverständlich Sache des Monarchen ist, wenn seine Unterthanen in Streitigkeiten unter einander der Verständigung bedürfen und sich vertrauensvoll an das Staatsoberhaupt wenden, damit dann beide Parteien gehört werden. Nachdem ich die Arbeiter vorgestern gehört, freue ich mich, Sie heute zu hören. Die Ursache des Streites betreffend und die Mittel der Befriedigung desselben, so erwarde ich darüber eingehende Berichte Meiner Behörden. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, im Anbetracht der weitgehenden Schädigung der gesammten Bevölkerung, und zumal ein zweiter Strike in Schlesten, aus Westfalen übertragen, ausbreiten, möglichst bald dem großen westfälischen Strike ein Ende zu machen. In der Arede an die Arbeiter habe ich Meinen Standpunkt in alles Schärfe gekennzeichnet. Die Arbeiter haben Mir übrigens einen guten Eindruck gemacht; sie haben sich der Fühlung mit der Sozialdemokratie enthalten. Telegramme aus Westfalen bekunden Mir, daß Meine Worte Anklang gefunden, und freut es mich, daß Einmischungsversuche der Sozialdemokratie von ihnen energisch abgewiesen wurden. Ich spreche Ihnen, Herr Hammacher, Meine Anerkennung aus für das Entgegenkommen, welches Sie den Arbeitern bei den Verhandlungen mit der Deputation gezeigt, wodurch eine Grundfrage zur Verständigung gewonnen. Ich werde mich freuen, wenn auf dieser Basis die Arbeitgeber und die Arbeiter sich vereinigen. Ich möchte von Meinem Standpunkte aus noch eins betonen, wenn die Herren etwa der Ansicht sind, daß die Deputation nicht die maßgebenden Vertreter der streikenden Kreise wären, so macht das nichts aus; wenn sie auch nur einen Theil der Arbeiter hinter sich haben, so wird doch immer der moralische Einfluß eines Versuches der Verständigung von hohem Werthe sein; sind sie aber wirklich Delegirte derselben und vertreten sie die Ansicht der gesammten westfälischen Arbeiter und wenn sie einverstanden mit den Punkten, welche sie Ihnen eröffnet haben, dann habe ich zu dem gefunden, vaterländischen Sinn dieser Männer Vertrauen, daß sie, nicht ohne Erfolg, alles daran setzen werden, möglichst bald ihre Kameraden zur Arbeit zu bringen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Theilnehmern dringend empfehlen, daß die Bergwerksgesellschaften und ihre Organe sich zukünftig möglichst nahe Fühlung mit den Arbeitern erhalten, damit ihnen solche Bewegungen nicht entgegen, denn ganz unerwartet kann der Strike sich nicht entwickeln haben. Ich möchte bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formuliren und sich vor allen Dingen immer vor Augen halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Theil Meiner Unterthanen beschäftigen, auch die Pflicht dem Staate gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen; vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in eine solche Schwierigkeit verwickelt werde. Daß Jedermann versucht, einen

Judith, die Tochter des Wilderer's.

Originalroman von O. Vog.

(Fortsetzung.)

Sie hob mit einer stolzen Bewegung das Haupt empor; ein etwas herber Ausdruck lag in dem bleichen Antlitz, als sie murrte: „Ich habe es so gewollt! Jetzt gilt es, die Folgen ruhig zu ertragen. Entweder habe ich ihn nicht verloren — ich kann ihn nicht verlieren — oder das Scheinbar bessere Gut war kein zu nennen, dann muß ich den Verlust zu ertragen versuchen. Psst, Arabella, schon wieder Zweifel!“ — leuchtete sie auf, während sie sich am Fenster niederließ, um einen Blick auf die schneebedeckte Straße zu werfen.

Drittes Kapitel.

Otto Ehrlich hatte wenige Tage nach dem Opernballe die Residenz verlassen, um sich nach Tarrant zu begeben, wo er an der Forstakademie thätig sein wollte. Nach jahrelangem Umherstreifen, bei dem er sein Wissen vermehrt, seinen Gesichtskreis erweitert hatte, wollte er nun sein Amt anreten und folgte dem ehrenvollen Rufe, den er einigen bedeutenden forstwirtschaftlichen Arbeiten verdankte, die das Augenmerk der Fachmänner auf ihn gelenkt hatten.

In Berlin fühlte er sich, seit er Vottmer dort wußte, unbehaglich; er konnte und durfte ihn nicht für seine Handlungsweise zur Rechenschaft ziehen, und doch fühlte er nicht die Fähigkeit, ihm zu begegnen, ohne seine tiefe, grenzenlose Verachtung zu zeigen. Ohne ihn oder Judith Rodenstein gesehen zu haben, war er abgereist, mit dem bitteren, schmerzenden Gefühl, daß es auf Erden keine Gerechtigkeit giebt, denn Vottmer war auf dem Zenith des Glückes: reich, geliebt, geehrt, während Gabriele, die das höchste Erdenglück verdient hätte, tobt, begraben, von Dem vergessen war, um dessen willen sie gestorben.

Er ging, ehe er seinen dauernden Wohnsitz in Tarrant aufschlug, noch einmal nach Groß-N., um das Grab der Geliebten und ihre Angehörigen zu besuchen. Dort war auch im Laufe der Jahre Manches anders geworden. Der alte Burg hatte sich in dem Ruhestand begeben und lebte nun mit seiner Tochter Martha in dem Schulhause, während ein junger Prediger als sein Nachfolger ins Pfarrhaus gezogen war. Dieser schien sich Anfangs für Martha Burg zu interessieren, allein, als sie keine Zuneigung für seine freundlichen Bewerbungen an den Tag legte, überhaupt gar keine Neigung zum Heirathen zeigte, weil sie, wie sie behauptete, ja ihren alten, seit Gabriels Tode tief niedergebogenen Vater nicht verlassen könne, da hatte er denn seine Nichte so oft ins Schulhaus hinüberschleusen lassen, bis er Fridas anmuthige, bewegliche Gestalt fest ins Herz geschlossen hatte.

Daß Martha in der That eine schon zu Lebzeiten Gabriels empfundene Neigung für Otto Ehrlich nicht zu überwinden vermochte, wußte Frida längst, wenn sie es auch Martha nicht mit Worten eingestanden hatte. Da der junge Pfarrer ein lebenswerther, angenehmer Mann war, so blieb Frida nicht unempfindlich für sein freundliches Werben, obgleich manchmal noch das Bild eines gar schmanden, lustigen Jägersmannes vor ihr auftauchte und der alte Schmerz, den sie bei der Trennung von ihm empfunden, nachklingen wollte; doch nachdem sie ihre Neigung für Paul Winter — so hieß der junge Geistliche — geprüft und sie so warm und herzlich gefunden, um ihm fürs Leben angehören zu können, legte sie ihre Hand vertrauensvoll in die seine, als verlobte Braut. Zuvor hatte sie ihm eröthend gestanden, daß sie schon einmal erkrankt verliebt gewesen sei, worauf er ihre lieblosden dem blonden Scheitel streichelnd, lachend erwiderte, daß ihm so etwas Aehnliches auch schon passirt, und er auf den Bewußten ebenso wenig eifersüchtig sein wolle, wie sie es auf den Bewußte sein dürfe.

Frau Henning war überglücklich, ihr Töchterchen als künftige

Pfarrersfrau begrüßen zu können und auch Henning war nicht wenig stolz darauf, von dem „Herrn Pfarrer“ als seinem Schwiegersohn sprechen zu können.

Verloff hatte die Verlobung Fridas mit einer eigenthümlichen Empfindung vernommen. Er freute sich ihres Glückes und war recht zufrieden, daß sie im Laufe der Jahre über ihre ihm geltende Herzensneigung gestiegt, allein dennoch verurteilte ihm die Gewißheit eine Pein. In die Vergangenheit zurückgreifend, konnte er es nicht fassen, daß er Fridas Neigung nicht von Herzen erwidert, obgleich ihm das heitere, liebenswerthe Mädchen doch sehr gut gefallen hatte.

Judith Rodenstein war in Folge ihres Talentcs und makellosen Rufes — wohl auch, weil sie als Schlingling der Herzogin von C. galt — in denselben vornehmen Birkeln Gast, in denen Reinhold von Gerloff während seines Berliner Aufenthalts verkehrte, und so hatten sie sich wieder zusammengefunden, ohne aber einander direkt näher zu treten, so sehr es auch Gerloff zu der hochbegabten und bewunderten Künstlerin hingog. Judith empfand zwar jetzt nicht mehr jene Sehnen vor Gerloff, die sie einst ungerecht gegen ihn und seinen Werth gehegt, dennoch wollte ein freundschaftlicher Verkehr zwischen Beiden nicht in Fluß kommen. Der gereifte Mann machte jetzt einen ganz andern Eindruck auf sie, als der übermüthige, kede Jüngling, in dem sie nicht nur dem Gegner ihres Vaters, sondern einen jungen Lebemann gesehen, welcher ein schnelles Spiel mit ihr treiben wollte. So sehr sie sich auch Mühe gab, ihn weiter mit feindlichen, geschäftigen Blicken zu betrachten, wie sie es für ihre Pflicht hielt, da Vottmer es verstanden hatte, den im Einschlußmann begriffenen Verdacht gegen Gerloff wieder aufzufrischen, wollte ihr dies doch nicht mehr recht gelingen, wenn sie sein offenes, lustiges Gesicht, seine treuen Augen betrachtete, die nicht mehr so hüßig wie ehemals, aber aufrichtig in die Welt blickten, wenn sie Zeugnis seiner Unterhaltungen wurde, in denen er stets einen humanen, braven,

möglichst günstigem Lebensunterhalt sich zu erwerben, ist menschlich. Die Arbeiter lesen Zeitungen und wissen das Verhältnis des Lohnes zum Gewinne der Geschäftsklassen. Das sie mehr oder weniger daran Theil haben wollen, ist erklärlich. Ich möchte deshalb bitten, daß die Herren mit größtem Ernst die Sachlage jedesmal prüfen, um in ferneren Zeiten dergleichen Dingen vorzubeugen. Ich lege Ihnen ans Herz, daß der Erfolg des gestrigen Tages zu gutem Ende geführt werde. Ich betrachte es als königliche Pflicht, den beteiligten Arbeitgebern wie Arbeitern meine Unterstützung bei Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem sie ihrerseits bemüht sind, die Interessen der gesammten Mitbürger durch Pflege der Einigkeit unter einander zu fördern und vor Erschütterungen, wie diese, zu bewahren."

Die Besprechungen zwischen den drei Vertretern der Bergarbeiter und den drei Reichstagsabgeordneten im Reichstagsgebäude haben zu einer Reihe wichtiger genau formulirter Einigungspunkte geführt. Ueber dieselben soll zunächst noch Stillschweigen beobachtet werden. Die Einigungspunkte werden vorerst der hier erwarteten Deputation der Grubenbesitzer, bestehend aus den Herren Geheimrath Hamiel, Berggrath v. Velsen und Berggasseffor Krabler, durch Dr. Hammacher zur Kenntniß gebracht werden. Da Dr. Hammacher mit den Punkten einverstanden ist, so ist Aussicht vorhanden, auch diese und die übrigen Mitglieder des Vereins der bergbaulichen Interessen dafür zu gewinnen. Nächsten Sonntag dürfte dann eventuell eine große Bergarbeiters-Verammlung in Dortmund darüber beraten. Uebrigens wurde im Reichstagsgebäude von sozial demokratischer Seite zudringlich der Versuch gemacht, die Vertreter der Bergarbeiter zu sich herüberzuziehen. Der Versuch aber, nachdem auch die anderen Theilnehmer an den Besprechungen eingegriffen hatten, von den Bergarbeitern entschieden zurückgewiesen.

Am Sonntag wird in Bockum eine Deputirtenversammlung für den ganzen Oberbergamtsbezirk stattfinden. Die 3 Deputirten werden Bericht über die Audienz beim Kaiser erstatten, worauf über den Strik-Beschlußfassung erfolgen soll.

Berlin, 16. Mai. Die Gesandtschaft des Sultans von Mandura ist gestern Abend 9 1/2 Uhr hier eingetroffen, dieselbe begab sich nach dem Kaiserhof, wo Quartier gemacht wurde. Eine besondere türkische Gesandtschaft wird morgen nach der Audienz an der kaiserlichen Tafel theilnehmen.

Berlin, 16. Mai. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten, 150 000 M. zum Schmutz der Straßen vom Anhalter Bahnhof bis zum Schloß bei Ankauf des Königs von Italien zu bewilligen, um damit der ehrerbietigen Sympathie der Reichshauptstadt für den hohen Freund des Kaisers Ausdruck zu geben.

Gelsenkirchen, 16. Mai. In einer heute abgehaltenen Versammlung von Delegirten der Arbeiter aller Zechen des Kreises Gelsenkirchen wurde beschlossen, dem Sonntag in Bockum zusammen tretenden Arbeiterdelegirten für Rheinland-Westfalen folgenden Antrag vorzulegen: In dem Bestreben, dem von Sr. Majestät dem Kaiser in der Audienz ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen, in der Hoffnung, daß die von Sr. Majestät zugesagte Prüfung unserer gerechten Forderungen dieselben zur Erfüllung bringen wird, schlagen wir den Delegirten vor: 1) die Arbeit wieder aufzunehmen; 2) die Deputirten der Belegschaften vertreten letztere bis zu einer anderweitigen Wahl bei den Verhandlungen mit den Zechenverwaltungen und Behörden bezüglich der festzuhaltenden Ansprüche.

Waldenburg, 16. Mai. Der „von der Hecht“-Schacht, der „Gubal“-Schacht und der „Friedrich-Hoffmann“-Schacht wurden vor der Ankauf des Militärs zerstört. Mehrere Beamte, welche die Strikenden von Gewaltthaten abhalten wollten, wurden mißhandelt. Die 3 Kompanien sind gestern wieder nach Freiburg zurückgegangen und durch das 2. Bataillon der 3er in Schweidnitz und durch eine Schwadron der Breslauer Leibkürassiere ersetzt worden. Blüthige Zusammenstöße zwischen Militär und Strikenden haben bis jetzt nicht stattgefunden.

Russland.

Wien, 16. Mai. Der König und die Königin von Dänemark, die heute Vormittag hier eintrafen, wurden am Bahnhof von dem Herzog und der Herzogin von Kumberland und dem dänischen Gesandten Knuth empfangen. — Fürst Nikolaus von Montenegro ist mit seinem Sohne Danilo heute Morgen hier angekommen.

Wien, 16. Mai. Das Wiener „Vaterland“ erzählt, Crispi hätte sich an Fürst Bismarck gewendet, dieser wolle in Wien seinen Einfluß geltend machen, daß der Katholikentag von Regierung wegen verhindert werde. Bismarck habe abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß man in einem konstitutionellen Staate den Katholiken, welche die überwiegende Majorität der Staatsbürger bilden, nicht unterlegen könne, ihre religiösen Interessen zu berathen und daß er selbst den Katholiken Deutschlands ihr diesbezügliches Recht nicht schmälern dürfe und wolle. Crispi hat dann Bismarck, in Wien zu erwirken, daß dem Katholikentag keine Ennuciation in der Papstfrage gefaßt werde. Bismarck antwortete, daß dies ganz unmöglich sei, denn die Katholiken könnten in einer solchen Versammlung sich nicht anders als für das Recht des Papstes aussprechen. Deshalb habe weder er selbst den deutschen Katholiken einen Protest verbieten können, noch könne es die österreichische Regierung.

Wien, 16. Mai. Die Wiener Zeitung meldet die am 12. Mai in Ucsuth (Ungarn) stattgehabte Verlobung der Erzherzogin Margarethe Clementine, Tochter des Erzherzogs Joseph, mit dem Fürsten Albert von Thurn und Taxis.

redlichen Sinn verrieth, der jede Pflanzlosigkeit, jede Hochheit und Lüge verdammt. Nach und nach machte ihr Gefühl für ihn Wandlungen durch, obgleich er nichts, gar nichts that, um sie günstig für sich zu stimmen. Die gemeinsamen Bekannten in Groß-R. boten Stoff zu Gesprächen zwischen ihnen und so manche Erinnerungen an die dort verlebte Zeit tauchte dabei auf, allein der für Beide so schmerzliche Punkt wurde eben so wenig berührt, wie der Name Vottmers zwischen ihnen genannt wurde.

Er wußte nicht, daß der Gatte Arabellas viel bei Judith Rodenstein verkehrte, daß es ihm gelungen war, die Bedenken des schönen Mädchens so weit zu beseigen, daß sie ihn oft empfing, während sie keinen der anderen jüngeren Kavaliere, die nach einer ähnlichen Gunst verlangten, dies Zugeständnis gemacht hatte; er wußte nicht, daß sie Anfangs vollständig dem Zauber unterlegen war, den Vottmer auszuüben verstand. Wenn Gerloff mit Vottmer zusammentraf, was später ziemlich häufig geschah, dann standen sie sich wie zwei wildfremde Menschen gegenüber, und außer Judith, die eine interessante Beobachterin war, wußte Niemand in der Berliner Gesellschaft, wie nahe sich die beiden jungen Männer gestanden und wodurch sie von einander getrennt worden waren. Vottmer begegnete Judith, wenn er mit ihr zusammentraf, wie ein guter Bekannter, ohne aber sein heißes Empfinden zu verrathen, trotzdem ahnten Viele die Beziehungen der Künstlerin zu dem jungen Edelmann, ebenso Arabella, die nur nicht dazwischen treten wollte, weil ihr beleidigter Stolz es nicht zuließ, ihren Mann auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sich vor ihm und Judith ausbreiteten. Sie hatte es sich in schwerer, bitterer Stunde gelobt, das weiterlaufende Rad, welches ihr Lebensglück zu zertrümmern drohte, nicht aufzuhalten, wenn nicht Vottmers eigenes Gewissen, wenn nicht Judiths Rechtschaffenheit ihn auf den rechten Weg zurückführte. Vottmers Neigung für Judith, die er Anfangs nur als Mittel

fest, 15. Mai. Den Morgenblättern zufolge hat der Unterrichtsminister Galtz infolge des Widerstehens der liberalen Partei gegen die beabsichtigte Errichtung katholischer Realschulen - Erziehungsanstalten die Postenfrage gestellt.

Bern, 15. Mai. Der Bundesrath beschloß, zur Begrüßung des Königs von Italien, welcher sich am Montag den 20. d. M. durch die Schweiz über Basel nach Berlin begibt, den Bundespräsidenten Hammer, den Vizepräsidenten Aeschbacher und den Bundesrath Droz als Vorsteher der Abtheilung des Auswärtigen zu entsenden. Sr. Majestät ist ein Sonderzug und ein Frühstück in Luzern oder Göschenen vom Bundesrath angeboten worden und außerdem wird ihm ein höherer Offizier nach Lucino entgegenfahren.

Petersburg, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Tiflis ist der Schah von Persien gestern Nachmittag daselbst eingetroffen, aufs Festlichste empfangen worden und im Palais des General-Gouvernements abgestiegen.

Marine.

* Wilhelmshaven, 17. Mai. (Telegramm des Wilhelmshav. Tagebl.) S. M. Kreuzerflotte „Sophie“ ist am 16. d. M. in Melbourne (Australien) eingetroffen und beabsichtigt heute die Reise nach Samoa fortzusetzen.

Portales.

† Wilhelmshaven, 17. Mai. Der Inspektor der 8. Festungs-Inspektion wird im Anfange der nächsten Woche hier eintreffen, um die hiesigen Befestigungsanlagen zu besichtigen.

* Wilhelmshaven, 17. Mai. Der Marine-Generalarzt 1. Kl. Dr. Wenzel ist zu Besichtigungszwecken gestern Abend hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Quartier genommen. Der Herr Generalarzt hat heute das hiesige Marine-Garnison-Kazareth inspiziert und wird morgen die Sanitäts-Einrichtungen an Bord des Artillerie-Schulschiffes „Mars“, auf der Gull „Gazelle“, sowie darauf die Reviertankensstuben und sonstigen die Gesundheitspflege betreffenden Einrichtungen in den Kasernen besichtigen.

§ Wilhelmshaven, 17. Mai. Sicherem Vernehmen nach wird der als Rechtsanwalt bei dem hiesigen Königl. Amtsgerichte zugelassene Gerichts-Assessor Loomann zu Auriß erst am 1. Juli d. J. nach hier übersiedeln, da derselbe bis dahin die Vertretung des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Süden weilenden Rechtsanwalts Dießgrabe übernommen hat.

§ Wilhelmshaven, 17. Mai. Für Ressort V (Hafenbauressort) der Kaiserlichen Werft sind neuerdings besondere Bestimmungen betr. Bestellung und Abnahme der für genanntes Ressort bestimmten Inventarien und Materialien erlassen worden, die bis zum Eingang der von dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts erbetenen Entscheidung Gültigkeit haben. Sonach ist das betreffende Ressort in Fällen, wo solche Eile geboten ist, daß das durch die Werftinspizirung vorgeschriebene Beschaffungsverfahren im dienlichen Interesse nicht eingehalten werden kann, besorgt, direkt Beschaffungen bezw. Bestellungen — voranzusetzt, daß der Werth der Beschaffung 300 Mark nicht übersteigt — zu machen. Ueber die erfolgte Bestellung muß jedoch ein entsprechender Bestellzettel an die Verwaltungs-Abtheilung gehen, der mit dem Vermerk: „Der Dringlichkeit halber direkt bestellt“ zu versehen ist. Weiter ist aus den Bestimmungen hervor zu heben, daß die Lieferanten und Unternehmer bei der Uebergabe der Lieferung bezw. Leistung zugleich die Rechnung nebst dem Bestellzettel zu überreichen haben. Mit der Uebernahme hat der Sektionsvorsteher — auf der Insel Wangeroog der Bauaufsicht — die quantitative Feststellung der Lieferung und Leistung zu verbinden und solche auf der betr. Rechnung zu bezeichnen. Die technische Abnahme und Bescheinigung auf der Rechnung erfolgt nach Maßgabe der Werftinspizirung durch den Hafenbauinspektor.

†† Wilhelmshaven, 17. Mai. Anknüpfend an unsere dieser Tage an dieser Stelle gebrachten Betrachtungen über die zur Zeit von der Matrosen-Artillerie auf unseren Forts (Dauersefelder und Heppenser) stattfindenden großen Schießübungen tragen wir hiermit noch einiges allgemein Interessirendes nach. Wie schon erwähnt, dienen als Zielobjekte bei diesen Exerzitien große verankerte, wie auch geschleppte, aus Holz gefertigte Scheiben. Die zu Geschützführern ausgebildeten Artilleristen müssen von der ihnen zugetheilten Anzahl Schüssen 80 pCt. Treffer erlangt haben. Um eine Vorstellung von der Wirkung unser Küstengeschütze, deren die Forts in verschiedenen Größen aufweisen, zu erhalten, sei angeführt, daß die zu einem großen 28 cm-Geschütz gehörende Granate das ansehnliche Gewicht von etwa 350 kg = 7 Zentner besitzt und daß die diesen weiten Zunderbut in Bewegung setzende Kraft vermöge einer Pulverladung von annähernd 150 kg = 3 Ztr. erreicht wird. Die Geschwindigkeit des Geschosses beträgt hierbei ca. 400 m in der Sekunde. Das ganze Geschütz repräsentirt das kolossale Gewicht von 70 000 kg = 1400 Ztr. Die Geschwindigkeit der neuen Küstengeschütze, die entgegen den bisherigen mit einer Geschützrohrlänge von 18—30-fachem Kaliberdurchmesser, eine solche von 35-fachem Kaliberdurchmesser haben — was eine Gesamtlänge für's Geschütz von 10 m giebt — beträgt sogar über 500 m.

§ Wilhelmshaven, 17. Mai. Wegen baulicher Reparaturen in der Elisabethkirche findet der evangelische Militärgottesdienst bis auf Weiteres zur gewöhnlichen Zeit im Turmsaal der großen Kaserne statt.

* Wilhelmshaven, 17. April. Wegen baulicher Veränderungen in der Elisabethkirche findet der Gottesdienst für die katholische Mil-

itärgemeinde vom Sonntag, den 19. d. M., ab bis auf Weiteres im Saale des katholischen Gesellenhauses zur gewöhnlichen Zeit statt. Daselbst ist an den Sonntagen um 5 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen um 7 1/2 Uhr Morgens Gelegenheit zur Beichte. Die „öfterliche Zeit“ dauert für die katholische Militärgemeinde bis zum 16. Juli.

/// Wilhelmshaven, 17. Mai. (Oper im Kaiserfaal.) Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Bassisten Gottschalk mußte die Oper „Der Waffenschmied“ gestern in letzter Stunde abgesagt werden.

† Wilhelmshaven, 17. Mai. Der Wilhelmshavener Krieger- und Kampfgenossen-Verein feiert am Sonntag, den 19. Mai, sein fünfzigstes Stiftungsfest. Für die Feier ist folgendes Programm festgesetzt: Morgens 6 Uhr Abmarsch mit Musik vom Vereinslokal nach Knipphausen, Rückkehr von dort zwischen 12 und 1 Uhr; am Nachmittag findet im Park ein öffentliches Konzert statt, zu welchem die Kameraden und deren Angehörige unter besondern Vergünstigungen Zutritt haben. Abends um 8 Uhr finden sich die Kameraden zu einem gemüthlichen Kränzchen im Parkrestaurant zusammen. Wir wünschen dem Verein recht schönes Wetter und eine recht fröhliche Feier.

/// Wilhelmshaven, 17. Mai. Nach einer uns zugehenden Privatkorrespondenz wurden die Driftschiffe Wälfel und Vethen vor Hannover am 15. d. Nachmittags durch einen furchtbaren Wellenbruch heimgeführt und verwrastet. Große Flächen liegen unter Wasser, die Klüben- und Spargelfelder sind zum Theil ausgewaschen und zerstört. Die Bahnhöfe sind theils derart unterpült, theils durchgehbrochen von den Wassermassen, daß die Züge Hannover-Kassel über Hildesheim geleitet werden mußten. Der ganzen Gegend ist ein außerordentlicher Schaden angerichtet.

* Wilhelmshaven, 17. Mai. Die in den Jahren 1887 und 1888 beschittenen Räume in der Koonstraße haben jetzt wieder eine volle runde Krone erhalten und sich nach der etwas energischen Behandlung durch Herrn Haude vorzüglich entwickelt. Unsere Koonstraße macht jetzt einen recht freundlichen Eindruck. Hier und da ist leider in der Reihe der Anpflanzungen eine Lücke durch Umwehen oder Ausgehen eines Baumes entstanden, die hoffentlich bei passender Zeit ersetzt werden wird. Ein sehr großer Mangel der Koonstraße ist und bleibt aber immer noch das ungepflasterte nördliche Bankett, in welchem sich stellenweise förmliche Löcher befinden und welches Hauptursache zu der starken Staubbildung ist, unter welcher die Passanten an warmen, trockenen Tagen so sehr zu leiden haben. Es wäre recht wünschenswerth, daß diese schon oft angeregte Angelegenheit bald zur Ausführung käme.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† Wittmund, 16. Mai. Dem Herrn Pastor Ennen, bisher in Blomberg, ist die Pfarrstelle in dem benachbarten Orte Blerum, welche durch den Tod des Herrn Pastor Ahlers daselbst erledigt war, vom Königlichen Konsistorium zu Aurich verliehen worden. — Der bisherige Lehrer an der Schule zu Hartward bei Gens, Herr Dombrowski, ist, wie bestimmt verlautet, auf sein Ansuchen aus dem Schuldienst entlassen. — Ein äußerst frecher, jedoch von einem sonderbaren Umstande begleiteter Diebstahl ist hier vor einiger Zeit verübt worden. Dem Herrn Kaufmann K. in der Klusforderstraße wurde nämlich Nachts ein zweirädriger Handwagen (soq. Wäpke) gestohlen und alle Nachforschungen nach dem Verbleib desselben erwiesen sich als vergeblich. Da, nach einigen Tagen, als Herr K. Morgens aus dem Hause tritt, findet er zu seinem größten Erstaunen den Handwagen unverfehrt, jedoch deutliche Spuren einer Benutzung aufweisend, wieder vor. Jedenfalls hat der Dieb Angst vor der Entdeckung seiner Thätigkeit gehabt und den Wagen deshalb dem Eigentümer wieder zugestellt. Nun aber ist in einer der letztvergangenen Nächte der Wagen wiederum gestohlen, obwohl der Eigentümer, durch den ersten Diebstahl vorsichtiger geworden, demselben einen sicheren Platz gegeben hatte. Da schon einige Tage nach der That vergangen sind, so ist anzunehmen, daß der freche Dieb diesmal seinen Raub behalten wird. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Thäter ausfindig zu machen.

Barel, 15. Mai. Die diesjährige Badesaison scheint sehr früh in Daaßgast beginnen zu wollen, denn am heutigen Tage trafen die ersten Badegäste ein.

— Gestern Morgen gingen, wie die „F.-Z.“ meldet, in der Nähe des Eisenwerks die Pferde des Herrn Landmann K. durch. Dieselben rasteten die Allee nach dem Bahnhofe entlang und wurden von den dortigen Bahnarbeitern aufgehalten. Der das Fuhrwerk führende Knecht kam, da der Wagen in der Nähe der Weber'schen Fabrik hart, so unglücklich zu Falle, daß er von den Pferden noch ein Stück mitgeschleift wurde. Der Knecht zog sich hierdurch eine Verletzung des Armes zu, über deren Umfang man nichts Gewisses erfahren konnte. — Der hiesige Kampfgewossen- und Kriegerverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Bundespräsidenten des Oberbundes-Kriegerbundes zu beantragen, das nächstjährige Bundeskriegerfest (1890) in Barel abhalten zu wollen.

* Oldenburg, 17. Mai. Nachdem von dem hiesigen Bezirks-Verein des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke seit Langem nichts verlautet, tritt er jetzt wieder in die Öffentlichkeit. Der Verein hatte zu einer Versammlung in der Herberge zur Heimath auf gestern Abend eingeladen. Wir kommen auf die Verhandlungen nächstens zurück. — Eine komische Scene, die die Heiterkeit der Passanten der Haarenstraße in vollstem Maße erregt, ereignete sich gestern Morgen. Ein aus der Umgegend kommender Bauer war mit seinem Gespann beim ersten Wirthshause der Haaren-

vor der Seeligkeit der Gegenwart, und strahlenden Auges, nur ganz Liebe und Entzücken, hörte sie seinen Worten zu, die so süß, so warm, so traut und wahr über die Lippen flossen. Sie glaubte in jenem Augenblick Alles — selbst Das, was ihr als unwahrscheinlich, ja unmöglich erschien! Wie hätte sie ihm mißtrauen können? Sie gab ihm daher das Versprechen, aber sein Verhältnis zu Gabriel Burg, wie über seine Belanntschaft mit Ehrlich und Gerloff seine Gemüths gegenüber schweigen zu wollen, allein nach und nach tauchte die Erinnerung an jene Zeit wieder lebhafter auf, das Bild Gabriels trat deutlicher hervor, wie die Worte Ehrlichs in Verbindung mit Gerloffs gänzlicher Nichtachtung Vottmers, die Judith oft bemerken mußte, Bedenken erregten, die zwar nicht im Stande waren, ihr heißes leidenschaftliches Empfinden für Vottmer ganz abzuschwächen, doch aber gewisse Zweifel in ihr erregten, die sie von ihm entfernten, um sie Gerloff näher zu führen und den Wunsch in ihr zu erwecken, das Unrecht, welches sie durch ihren Verdacht gegen den jungen Mann begangen, wieder gut machen zu können.

Das er noch darunter litt und es nicht vergessen konnte, mit welcher sie ihm gethan, hatten ihr einzelne seiner Worte, vielleicht ungewußt, verrathen und sein ganzes Wesen, sein viel ersticktes Auftreten zeigten ihr, daß jene schweren Tage, die sie auch noch nicht zu überwinden vermocht, ja, die ihrem ganzen Sein den Stempel aufgedrückt, einen großen, bedeutenden Einfluß auf ihn ausgeübt, wie sie ihr bewiesen, daß er das arme, halbverlebte Kind des Wirthes, Bornehm und gering um ihre Gunst bemühten, fand er ihre freud und kühl gegenüber, ungeliebt von ihrer voll entwickelten Schönheit, ungeliebt von ihrem Talent, das als glänzendes Diadem ihre Stirn schmückte.

(Fortsetzung folgt.)

zum Zweck betrachtet hatte, wurde erster und erster. Das schöne, warmblütige Geschöpf mit den dunklen, aufblühenden Augen, mit der wilden Grazie des Naturkinde, das in unbewachten Augenblicken noch den ehmaligen Trost und die einstige Ursprünglichkeit verrieth, während sie wiederum auf der Bühne, wie in der Gesellschaft die vollendetsten Manieren der ausgebildeten Künstlerin, wie der formgewandten Dame zeigte, übte eine berückende Macht auf ihn aus, die erhöht wurde durch die spröde Zurückhaltung, die sie nie, auch in leidenschaftlichen Augenblicken nicht verließ. Daß sie ihn liebte, daß sie ihn schon damals geliebt, als sie noch ein halbes Kind und er der Verlobte Gabriels gewesen, hatte sie ihm verrathen; allein als er, darauf bauend, Rechte beanspruchte, welche die Liebe eines Weibes giebt, da hatte sie sich empört, in tiefster Seele verletzt, vom ihm zurückgezogen und nur seiner Verehrtheit, den glühenden Versicherungen seiner Neue war es gelungen, sie mit ihm auszuföhnen.

Seine Begriffe über die Ehe waren frivol, er hatte sie nur so lange heilig gehalten, als die Versuchung nicht an ihn herangetreten war, und mit seiner Scheinlogik wollte er auch Judith von dem Rechten der Liebe überzeugen, die heiliger und fester seien, als die Rechte der Ehe, allein vor der Reinheit und Keuschheit ihrer Anschauungen zerfloßen sie in Nichts, und je heißer, leidenschaftlicher sein Gefühl für das wunderschöne, gefeierte Mädchen aufblühte, desto schwerer wich sie vor ihm zurück, obgleich sie sich eingestand, daß sie ihn liebte und für seinen rechtmäßigen Besitz Jahre des Lebens, des Glückes, des Ruhmes, der ihr junges Haupt jetzt umstrahlte, geopfert hätte.

Als er ihr nach jenem Balle gegenüber gestanden, und sie ihn in ihrem künstlerisch ausgestatteten Heim begrüßen durfte — ihn, den sie ehemals nur von fern, in schwerer, ärztlicher Ehrerbietung betrachtet, hatte sie ein Glück empfunden, wie sie es nie für möglich gehalten. Vergangenheit und Zukunft zerschmolzen in Nichts

straße angelangt und langte seinem Sohne vom Wagen mehrere große Körbe mit Hübschheiten herunter. Derselbe setzte die Körbe zur Seite des Wagens nieder. Als nun der Vater vom Wagen stieg, trat er mit beiden Füßen mitten in die Eier hinein, welche sammt und sonders zerdrückt wurden und die Schuhe und Hufe des Bauern mit einem goldenen Glanze versahen. Er hatte zu seinem Schaden auch noch den Spott der Umstehenden. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Herr Theaterdirektor Dr. Deventer jetzt ein zweites großes Werk, welches sich ähnlich dem Charakterbilde „Luther“ gestalten wird, in Bearbeitung. Dasselbe umfaßt die Lebensbilder des Schwedenkönigs „Gustav Adolf“. Wenn das Werk noch bis zum Herbst beendet wird, beabsichtigt Herr Deventer, dasselbe dem Publikum noch vor Beginn der diesjährigen Theatersaison vorzuführen und zwar höchstwahrscheinlich auch zu einem wohlthätigen Zwecke, zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung. — Die Unart der Kinder, auf in voller Fahrt befindliche Wagen aufzuspringen, hätte dieser Tage einem Knaben beinahe das Leben gekostet. Ein Fuhrmann aus Nordorf fuhr mit seinem Wagen durch die Stadt. Hinter demselben war folgende ein Trupp Kinder her und trotz des Verbotes seitens des Koffelenters, saßen alsbald einige Knaben hinten auf. Als der schnellfahrende Wagen um eine Straßenecke bog, wurde er so heftig geschleudert, daß einer der Knaben herunterfiel und mit dem Kopfe gegen einen sog. Prellstein schlug. Er mußte seinen Eltern bewußtlos ins Haus gebracht werden.

Emden, 16. Mai. Auf den beiden eisernen Leuchtbojen, welche im vorigen Sommer auf dem Randzel bei Vorkum erbaut, sind nunmehr die von der Firma Pilsch gelieferten Laternen aufgestellt und beide Feuer bereits angezündet. Diese beiden Feuer sind nicht allein für die große Schiffsahrt von großem Nutzen, sondern auch für die Küstenfahrer, weil das Einsegeln in die Fischerbälge dadurch bedeutend erleichtert wird. Die in beiden Bojen befindlichen Kessel enthalten je 10 Kubikmeter Fettgas und reicht dieses Quantum für 100 Tage zum Brennen aus. Das Füllen der Kessel geschieht durch Ueberführung von Fettgas aus größeren Reservoiren, wie solche vor einigen Tagen hier angekommen sind und bei der hiesigen zollfreien Niederlage lagern. — Die Petition an Se. Majestät den Kaiser, die hiesige Garnisonfrage betreffend, ist heute Morgen, mit annähernd 2000 Unterschriften bedeckt, abgegangen. Mögen die daran geknüpften Hoffnungen sich erfüllen!

Bremen, 16. Mai. Zwischen Emwingen und Münster auf der Bahn Langwedel-Nelken ist eine Dammrutschung eingetreten. Ein schwerer Wollenbruch hat das Material gründlich durchweicht, so daß die Gefahr augenscheinlich war. Der von hier 3 Uhr 47 Minuten nachmittags nach Berlin gehende Zug wollte die Stelle passiren, lehnte jedoch der Gefahr halber um, und gleich darauf rutschte der Damm ab, ein: Brücke mit sich reisend. Die Passagiere konnten nicht umsteigen, weil keine gangbare Verbindung nach dem andern Theile des Damms vorhanden war. Der Anschlag nach Nelken-Steudal-Berlin ist auf mehrere Tage unterbrochen. Die Züge werden bis auf weiteres über Magdeburg geleitet.

Gerichtssaal.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Aurich, 14. Mai. (Strafkammer-Verhandlung.) Der Arbeiter S. Tr. aus Bant hat sich wegen Diebstahl in wiederholten Fällen zu verantworten. Derselbe ist am 19. Juni 1849 zu Boitsch-Joura (Kr. Delitzsch) geboren, zweimal wegen Diebstahl verurtheilt, und diente von 1869–1878 beim Militär, wurde jedoch im April 1878 als Sergeant vom Standgerichte zu Oldenburg wegen eines Dieb-

stahls, dessen er sich bei Gelegenheit des Brandes der dortigen Infanterie-Kaserne schuldig gemacht, zu 14 Tagen Mittelarrest, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt und bald darauf erlassen. Der heutigen Verhandlung liegt ein Diebstahl von Steinlothen zu Grunde. Ein Schutzmann bemerkte am 26. März d. J., daß der Angeklagte von einem auf dem Bahnhofe zu Wilhelmshaven lagernden Steinlothenhaufen einen Sack voll entnahm und sich eiligst damit entfernte. Der Angeklagte ist des Diebstahls geständig, will denselben jedoch lediglich aus Noth ausgeführt haben. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten noch dieses Mal mit dem Zuchthause und erkennt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Der deutsche Frühling.

Wie im Süden durch den Glanz der Farben und die kolossale Formenentwicklung, im Norden die eraste, strenge Beschränkung in den Formen, so hat in dem Herzen von Deutschland die lebendige Natur durch ihre einfache Schönheit und ruhige Fülle auf die Gemüther der Menschen gewirkt und in das geistige Leben des Volkes tief eingegriffen. Die Wiederkehr des lieblichen Naturlebens im Frühling macht gerade auf uns Deutsche einen gewaltigen Eindruck, und kein Volk begrüßt den Frühling mit so lauter, inniger und kindlicher Freude, wie das deutsche. Denn eigentlich kindlich ist die Freude am Frühling und an der Natur. Wer in spätern Lebensjahren im Laufe des Sommers kaum ein frisches Blatt sieht, der mag mit wehmüthiger Freude an die Zeit zurückdenken, wie er als Kind die ersten selbstgepflückten Veilchen und Maiglöckchen als köstlichen Schatz den lieben Eltern mit nach Hause brachte. Dieses eigenthümliche wunderbare Frühlingsgefühl hat nichts zu thun mit jener Art gewisser moderner Dichter, die gleichsam mit der Natur spielen und Blumen und Bäume über Dinge sprechen lassen, von denen die ungeschulden Geschöpfe nichts wissen können. Es ist vielmehr die innige und herzliche Theilnahme an der Natur selbst. Darum muß dem deutschen Gemüthe das muthwillige Verlegen eines Baumes und das Abpflücken von Blättern und Blüthen als eine ruchlose That erscheinen, wie es auch Jedem erscheint, der sich nicht ganz der Gewalt, welche die Natur über den Menschen ausübt, entzogen hat. Darum klingt uns auch aus unserer Volkspoesie das Rauschen des Waldes und der Gesang der Vögel entgegen. In dem Liedern: „Im Wald und auf der Heide“, „Es stand eine Linde im tiefen Thal“, „Es steht ein Baum im Deewald“, „Da draußen vor dem Thore“ und in vielen andern kommt das Leben im Wald und Feld über das Herz des Dichters und ohne breite Ausmalung stellt er einfach, oft anscheinend ohne Zusammenhang, das, was ihn an der Natur rührt und freut, dem gegenüber, was sich in seinem eigenen Herzen regt. Wer wollte und könnte diese Empfindungen leugnen? Die Fülle des erwachenden Lebens, das Spielen der Sonnenstrahlen in der mit Wunden untranten frischen Laube, die friedliche, feierliche Stille, nur unterbrochen durch den Gesang der Vögel, dabei überall „ein geheimnißvolles Wehen“, das Alles läßt sich nicht ausdenken. In das Gefühl der Freude mischt sich eine heimliche Scheu, ein gewisses Grauen vor der Gewalt der Natur. Der Mensch erscheint sich als Eindringling in das Reich stiller, friedlicher Mächte. Wer dann über das, was er empfindet, Nachsicht geben will, wird auch zu jenen einfachen Ausdrücken greifen, in denen die Menschen nicht müde werden, von dem zu singen und zu sagen, was auch der des Lebens Müde gern noch einmal sehen und hören möchte.

Vermischtes.

Dresden, 16. Mai. Heute Morgen 1 Uhr schlug der Blitz in das Pulvermagazin der Festung Königstein ein. Dasselbe stieg mit angeleglich mehreren Hundert Granaten in die Luft. Die Wachtposten sind unverletzt. In den umliegenden Dörfern sind sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts.

Berlin, 17. Mai, 10 Uhr 40 Min. (B. Z. B.) Der „Freis. Ztg.“ zufolge mußten die Ausgleichs-Verhandlungen in Sachen des westfälischen Strafes abgetragen werden, da der Grubendirektor Krabber am Donnerstag Abend jede weitere Verhandlung, zu denen die übrigen Mitglieder der Grubeneigentümer-Deputation bereit waren, von vornherein ablehnte. Die anderen Mitglieder der Deputation erklärten, ohne Krabber nicht verhandeln zu können.

Berlin, 17. Mai, 11 Uhr 50 Min. (B. Z. B.) Aus München trifft die telegraphische Nachricht ein, daß die Königin-Mutter heute früh 8 1/4 Uhr auf Schloß Hohenchwangau nach längerem Leiden verstorben ist. Die Verstorbene war beinahe 80 Jahre alt. Sie war die Tochter des weiland Prinzen Wilhelm von Preußen, geboren am 15. Oktober 1825 und verheiratet mit Maximilian II., König von Bayern.)

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtung	Baromet. (auf 0° reduzierter Barometerstand)	Temperatur (auf 0° Cels.)	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Rel. Feuchtigk.	Windrichtung	Windstärke
Datum.	Zeit.	mm	° Cels.	° Cels.	Windrichtung	Windstärke	Windrichtung	Windstärke
16. Mai	2 Uhr	757.7	12.8	—	RD	4	10	ca-ni
16. Mai	8 Uhr	768.1	12.2	—	RD	4	10	ni
16. Mai	12 Uhr	768.2	12.9	13.6	D	3	10	ni
16. Mai	17 Uhr	760.2	12.9	12.1	—	—	—	2.2

Beobachtungen: 16. Mai: Tags über leichter Regen. 17. Mai: Nachts und früh etwas Regen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag, den 18. Mai: 2,45 Uhr Nachts, 3,05 Uhr Nachm.

Wilhelmshaven, 17. Mai. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. getauft verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 107,80 108,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe 103,90 104,45
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe 106,80 107,15
3 1/2 pCt. do. 104,70 105,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols 103,— 104,—
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe 103,— 104,—
4 pCt. do. 103,— 104,—
3 1/2 pCt. do. 100,25 101,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (Hindbar) 102,75 103,75
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88 102,45 103,—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe 135,70 136,50
4 pCt. Gutin-Pfandbrief Prior.-Obligationen 103,— 104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente 104,— 104,55
5 pCt. Preussische Rente (Stücke von 10000 Franc. und darüber) 96,60 98,15
4 1/2 pCt. Wapen-Splun.-Priorität, rückzahlb. à 105 103,50 104,50
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe 92,95 93,50
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank! 99,15 99,90
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Anstalt-Bank! 103,— 103,35
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in M. 168,80 169,75
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in M. 20,405 20,505
Wechs. auf New York kurz für 1 Doll. in M. 4,16 4,21
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Verdingung.

Die Lieferung von 253 Stück halben Pulverfässen m/79 aus Zinn- und Holzlasten bestehend, soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Postmäßig verschlossene mit Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Eröffnungstermin

5. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr frankirt einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Bureau zur Einsicht aus; erstere können gegen Einzahlung von 0,50 M. bezogen werden. Zeichnungen können bei den Marine-Artillerie-Depots zu Wilhelmshaven und Friedrichsort, sowie im Reichs-Marineamt — Dezernat für Artillerie — zu Berlin eingesehen werden.

Geeftemünde, den 16. Mai 1889.
Marine-Artillerie-Depot zu Geeftemünde.

Verkauf.

In Folge mir erteilten Auftrages werde ich am

Montag, den 27. d. M.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,

in der Verkaufsstelle des Gastwirths **Ciems zu Sedan:**

2–300 Flaschen Rheinwein (Rüdesheimer etc.), 1 Eckschrank, 2 neue Kleiderschränke, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, mehrere vorstantige und runde Tische, 2 Waschtische, 1 Sopha, 2 Dgd. Wiener Stühle und mehrere andere Stühle, 1 Schreibpult, 3 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Gewehr, 4 Glaskasten, 1 Vogelbauer, Bettstellen, Matrasen, Strohsäcke, Töpfe, 4 Schiffszimmermannsbeile, 1 Balkenwaage mit Blättern, 1 Kommode, 1 Kinder-Badewanne, 24 Bieruntersätze, 1 Lehbrett und was sonst noch zum Vorschein kommen wird, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 15. Mai 1889.
S. Gerdes,
Auctionator.

Verpachtung.

Mein neuerbautes

Haus in Schaar

mit vielen Räumlichkeiten, einem großen wasserfreien Keller und großen Lagerplatz, auch Boden, sowie eine freundliche Oberwohnung wünsche ich unter sehr günstigen Bedingungen gegen den 1. Aug. oder November zu verpachten. Bemerkung wird, daß der Räumlichkeiten und der Lage wegen jedes Geschäft darin betrieben werden kann.

Schaar im Mai.

W. J. Schröder.

Zu vermieten

eine Familienwohnung zum 1. Juni resp. Juli an ruhige Bewohner.

Hinterstraße 3.

Gesucht

per sofort ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren, für den Nachmittag.

Hinterstraße 6, part.

Schneiderin

von modernen Damen- und Kinder-Anzügen empfiehlt sich

Frau **Aug. Gebring,**
Hinterstraße 15.

Weißer Kropftaube

entflogen, gegen gute Belohnung abzugeben.

Königsstraße 57, I.

Für eine gut eingeführte deutsche Lebensversicherung wird ein

leistungsfähig. Agent

gesucht. Offerten unter „Agent“ an die Exp. d. Bl.

Ein junger Mann

kann Logis erhalten.

Börjensstraße 10, 1 Tr. rechts.

Zum Schießfest

ist noch ein

Baden-Segel

zu verpachten.

Weststraße 21.

Zu vermieten

eine freundliche Oberwohnung an ruhige Bewohner; desgl. eine kleine Unterwohnung mit sep. Eingang.

J. G. Athen, Peppens.

Gutes Logis

für einen jungen Mann.

Frau **Ranneberg,** Grenzstr. 26.

Habe eine Parthie

Harzkäse

für die Hälfte des Preises abzugeben.

E. Kleen,
Ecke der Markt- u. Grenzstr.

Knorr's Suppen-Tafeln.
Nur mit Wasser zuzubereiten.

Knorr's Suppen-Einlagen
sind und bleiben trotz aller Hochkochenungen **die besten.**

Knorr's Suppen-Mehle, Hafermehl & Hafergrütze, getrocknete Suppenkräuter überall zu haben.

C. H. Knorr, Heilbronn a. N.

Ein jung. Mädchen

von 17 Jahren sucht eine Lehrstelle in einem Manufaktur- oder Kurzwaaren-Geschäft hier oder auswärts. Off. u. N. an die Exp. d. Bl.

Empfehle täglich

dicke Milch

in Zellern.

Blank, Wilhelmstraße 2.

Ein ord. ig. Mann

kann gutes Logis erhalten.

Tonnbeich 7, unten rechts.

Nagelholz

von Pferdefleisch, feinste Qualität, à Pfund 50 Pfg. frei ins Haus.

Friedrich Tyczek,
Bismarckstraße 9a.

Gesucht

zum 1. Juni ein

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.

Sögl.

Zu vermieten

ein freundl. möblirtes Zimmer.

Bohlingen, Diefriesenstr. 43, part. r.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung an

ruhige Bewohner für 75 Mark.

Schleusenwärter **J. Marz.**

Dortmunder Kronenbier

von **Heinr. Wenker, Dortmund,**

Münchener Pschorr

erhalte in regelmäßigen direkten Sendungen.

W. Runde,
Osnabrück. Bier-Niederlage.

Zu jeder Zeit

lieferbare Säрге

hält auf Lager

Th. Popken,
Bismarckstr. 34a.

Leichenkleider in großer Auswahl.

D. D.

Flüssige Kohlenäure.

Chemisch rein

aus den Oberbayerischen Kohlenäure-werken in Oberlahnstein a. Rhein.

Lager und Versandt durch

W. Runde, Osnabrück.

Avis.

Brill.-Getreidekaffee

pr. Pfd. 20 Pfg., empfiehlt als vorzüglich

E. H. Bredehorn,
Neustraße 7.

Vaselin-Theerseife

von **Carl John u. Co.,** Berlin N. und Köln a. Rh. erweist durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stk. 50 Pfg. **Richard Lehmann.**

Warnung! Man verlange nur das echte Germann'sche Säuberungs-Mittel 60 Pfg. Nur echt bei **Richard Lehmann, Bismarckstr., W. Morisse,** Moonstraße 75.

Gesucht

auf sogleich eine Frau oder Mädchen zum Stillen eines Kindes, täglich 3–4 Mal.

Zu erfragen Tonnbeich 24.

Stehen geblieben

bei der Post ein kleiner Kinder-Leiterwagen. Abz. bei

Bade, Moonstraße 79 I.

Liegen geblieben

ein Medaillon. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten bei

Joh. Focken, Rothschloß.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Schlafstube für 2 junge Leute.

Bismarckstraße 60.

Gesucht

zum 26. Mai cr. ein tüchtiger Bäckergefelle.

Sohn, Bäckermstr., Bismarckstr.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine gut möblirte Stube nebst Schlafstube an 1 oder 2 Herren.

Monteuffelstraße 5.

Rhein-Wein, eigen Gewächs, rein, enthält weiß & rot 55 u. 70 Pfg., roth 80 Pfg., u. 25 Ltr. an unter Blauschwarz direct von **F. Wallauer, Weinrebe-Besitzer, Kreuznach.**

An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Möbeln u. s. w.

Frau **Telschow,**
Bismarckstraße Nr. 60.

Gesucht auf sofort

2 Zimmer- und 1

Tischlergefelle

auf Neubau gegen hohen Lohn.

Chr. Suhr, Eckwarden.

Visitenkarten A d t u n g!

in Buch- und Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerlei des Tageblattes.
TH. SUESS,
 Kronprinzenstrasse Nr. 1.



Neuheiten der Saison!

Umhänge (Visites) für Damen.

Neue Sendungen Damen- und Mädchen-Regen-Mäntel.

Damen- und Mädchen-Hüte, Knaben-Hüte.

Sonnenschirme, Touristenschirme.

Kleiderstoffe in großartiger Auswahl.

Knaben-Anzüge

Gardinen jeder Art sehr billig.

Handschuhe, Strümpfe, Schlupf-Wäsche, Gummi- u. Universal-Wäsche u.

A. G. Diekmann.



Molkerei - Butter (Grasbutter),

pr. 1/2 Kilogr. M. 1,25 empfiehlt

Joh. Freese.

Eis

zu jeder Tageszeit empfiehlt **B. Wilts.**



Kinderwagen

hält stets in größter Auswahl am Lager **Arnold Busse,** Bismarckstraße 18.

Veilchen-Seife, Rosen-Seife, Honig-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 Pf. **Ludwig Janssen.**

Tüchtige Arbeiter finden auf unserm Torfwerk von jetzt bis gegen Ende Oktober Beschäftigung gegen hohen Lohn.

Maschinenfabrik Barel, R. S. Ruchmann, Barel.

R. Peickert, Concert-Operetten-Gesellschaft.

Noch frei für das diesjährige Schieß- und Schützenfest.

Gest. Offerten bitte zu richten an R. Peickert, Theater variétés, Geestemünde.

Empfehle eine große Auswahl fein garnirter

Damen-Hüte

zu dem billigen Preise von 1,50, 2,—, 3,— bis den feinsten,

Kinder-Hüte

von 75 Pfennig an, ungarnirte Hüte von 30 Pf. an.

Ferner empfehle ich: Blumen, Bänder, Federn, Schleier u. Schleiertüll, Brautkränze und Brautschleier, Morgenhauben, Fichus, Küschien, schwarze Puzhauben u. s. w. zu sehr ermäßigten Preisen.

Trauer-Hüte

habe fortwährend zu dem billigen Preise von 3 Mark an am Lager.

Marie Bürgens, Bismarckstraße 59.

Das große **Bettfedern-Lager** **William Lübeck** in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd., vorzüglich g. Sorte 1,25 Pf. „ Pr. Halbdaunen 1,60 Pf. „ und 2,00 M. „ Reiner Flaum 2,50 M. „ Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Empfing soeben aus der Brauerei der Herren **H. u. J. ten Doornkat-Koolmann** ein hochfeines nach **Erlanger Art** gebrautes

Bier

und empfehle hochf. Erlanger, 20 Fl. 3 M., in Gebinden, Liter 32 Pfg., hochfeines Spatenbräu, 16 Fl. 3 M., in Gebinden, Liter 36 Pfg., das so sehr beliebte **Münchener Bräu,** Doornkat-Bräu, 27 Flaschen 3 M., in Gebinden, Liter 25 Pfg., ff. goldgelbes Lagerbier, 36 Fl. 3 M., in Gebinden, Liter 20 Pfg. Bedienung **prompt** und **reell** und liefere jeden Auftrag frei ins Haus.

Hochachtungsvoll **A. Zimmermann.**

Bringe täglich **frischen Spargel** auf den Wochenmarkt.

C. Garborth aus Barel.

Bringe mein reichhaltiges Lager **feinster Cigarren,**

von den niedrigsten Preisen bis zu 250 M. per Mille, in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufern gebe zu Fabrikpreisen ab.

J. Roeske, Königstraße u. Götterstraße.

Zu vermieten

zum 1. Juni ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinett und Duschengelass (sep. Eingang). Näh. Roonstraße 75b, Laden links.

Sehr billige Kleider-Stoffe nebst Besätzen empfiehlt in den neuesten Farben **H. F. Peper,** Bismarckstraße 6.

Gasthof „Zum Ems-Jade-Kanal“.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das dem Herrn Kapl. Peters gehörige, zu **Wartensiel**, direkt am Kanal schön belegene Gasthaus „Zum Ems-Jade-Kanal“ übernommen habe und empfehle daher meine

Wirtschaft mit schöner Kegelbahn u. neuangel. Garten zur gefl. Benutzung und bitte das geehrte Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für **gute Speisen** und **Getränke**, sowie prompte Bedienung werde bestens Sorge tragen.

Ludwig Wilken.



Zur Feier d. fünfzehnten Stiftungsfestes am Sonntag, 19. Mai 1889.

- 1) Morgens 6 Uhr: Abmarsch mit Musikbegleitung vom Vereinslokal nach Knyphausen, Rückkehr zwischen 12 und 1 Uhr.
- 2) Zu dem am Nachmittage im Park stattfindenden öffentlichen Concerte wird den Kameraden und deren Angehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten der Zutritt zu ermäßigten Preisen gewährt.
- 3) Abends 8 Uhr:

Kränzchen im Park.

Die Kameraden und besonders die Mitglieder des Männerchors werden zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Die Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Anstalt für Photographie, Roonstrasse 77 von **C. J. Frankforth** empfiehlt sich bei guter Ausführung und bedeutender Preisermäßigung zur gefl. Benutzung. **Aufnahmen bei jeder Witterung von Morg. 10 bis Nachm. 4 Uhr.** Preis. 1881, 1. Preis. Gedruckt 1872.

Frauen - Schönheit

wird durch Sommersprossen beeinträchtigt.

Lanolin-Schwefelmilch-Seife,

echt von **Jünger & Gebhardt in Berlin** beseitigt überraschend alle Hautunreinheiten und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen. In großen Stücken zu nur 50 Pfg. bei

Hugo Lüdicke.

Damen- und Kinder-Hüte,

sowie sämtliche Putzartikel empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lüschen, Bismarckstraße 17. Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren nehme entgegen.

Aachen Cornelius- und Comphaus-Bad.

Schöne Zimmer mit und ohne Pension. Billige Preise, beste Schwefelquelle. Zu jeder Auskunft ist gern bereit der Inhaber **Jos. Krüdel,** Comphausbadstraße 18.

Junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei **Fr. Schultzen,** Diefriesenstr. 71b, a. P.

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer. Deichstraße 2, beim Hof von Oldenburg.

Wilhelmshav. Schützenverein. Sonntag, 19. Mai, präc. 3 Uhr Nachmittags: **Großes Präm.- u. Goldpreis-Schiessen.** Nichtmitglieder können sich am Schießen beteiligen. Nach dem Schießen Berathung der Schießkommission. **Die Schießkommission.**

Stotternde

finden gründliche und sichere Heilung in ganz kurzer Zeit nach der neuesten von mir erfundenen Methode (selbst gewesener Stotterer).

Honorar nach Uebereinkunft, aber erst dann, wenn der Betreffende sich selbst für geheilt erklärt.

Daß meine Methode sicher ist, beweisen die vielen Dankfragungen in meinem Prospektbuche. Gleichzeitig bemerke ich, daß keine andere Anstalt einen solchen großen und sicheren Erfolg nachweisen kann, denn ich habe im letzten Vierteljahr 59 Schüler nachweislich meines Prospektbuches als geheilt entlassen.

Anmeldungen nehme ich hier in **Wilhelmshaven am Montag,** den 20. d. Mts., Nachmittags von 2—5 Uhr, und **Dienstag,** den 21. d. Mts., Vormittags während des Unterrichts von 9 Uhr ab im Hotel „**Zum Kronprinzen**“ persönlich entgegen, spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Am **Dienstag,** den 21. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr ab findet der

Repetitions - Coursus

statt und ersuche die abgegangenen Schüler zu erscheinen. **Wilhelmshaven, im Mai 1889.**

O. Juschka, Stotterheillehrer.

Beseitigung.

Von der Besatzung S. M. Artillerie-Schulschiff „**Mars**“ haben in der Zeit vom 23. Februar bis 23. März cr. drei Schiffsjungen an dem Unterricht f. Stotterer, abgehalten in **Wilhelmshaven** von Herrn **Otto Juschka** aus Emden, theilgenommen und sind während dieser Zeit geheilt worden.

Dieses wird dem obengenannten Herrn auf seinen Wunsch von mir bescheinigt.

Abtheilung Schillig, 10. April 1889. **Kaiserliches Kommando S. M. S. „Mars“.**

J. A. d. R. gez. Galfier, L S. Korvetten-Kapitän und I. Offizier.

Aug. Manthei ist Pfleger im städtischen Armenhause, er stotterte sehr stark und hat Herr **Juschka** denselben auf mein Ansuchen unentgeltlich als Schüler aufgenommen. Ich habe den Unterrichtsstunden einige Male beigewohnt und bekenne, daß die Methode eine überraschend einfache und dabei erfolgreiche ist, wie sich an **Aug. Manthei** gezeigt hat.

Wilhelmshaven, 30. März 1889.

Reinardus, Königlich Preuss. Domainen-Inspektor.

Hierdurch bescheinige ich, daß mein Sohn **Ernst**, 12 Jahre alt, von **Hrn. O. Juschka** von seinem Stotterübel geheilt ist.

Oldenburg, den 26. Januar 1889.

W. Grese, Hof-Tapezier und Decorateur Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg.

Hierdurch bestätige ich dem Herrn **Juschka**, daß ich in kurzer Zeit nach seiner Methode von meinem Stottern vollständig geheilt worden bin. Zugleich sage ich Herrn **Juschka** meinen besten Dank und empfehle Herrn **Juschka** allen denen, die mit diesem Uebel behaftet sind.

Emden, den 2. Mai 1888.

Carl Greve, Apotheker-Gehülfe.

Eine Wohnung zu vermieten. Näheres Karlsstraße 6, 1 Tr. hoch.

Geburts - Anzeige.

(Statt besond. Meldung.) Die Geburt eines todtten Knaben zeigt in Abwesenheit ihres Mannes an

Anna Slauk.